

Wenn ein Buch zu sprechen beginnt

AKTUELLES INTERVIEW mit dem „Wi Wo Wa Wunderbuch“ alias Ingrid Irrlicht

Bad Aibling – Der heutige Welttag der Bibliotheken ist Anlass, dass der Mangfall-Bote mit einem der „Bewohner“ der Büchereien ein Interview führt: mit einem Buch. Aber nicht mit irgendeinem, sondern dem „Wi Wo Wa Wunderbuch“ von und mit Ingrid Irrlicht. Dieses ist am 4. November zu Gast in der Stadtbücherei (siehe Kasten) und ein „Plädoyer für Kreativität“.

Das Leben eines Buches ist nicht immer leicht. Was erlebt man da alles?

Ich habe manchmal einen kleinen Drehwurm, weil ich mich immer wieder wie eine Spieluhr drehen muss und neugierige Kinder sind regelmäßig heiß darauf, in

Lebendiges Buch

Im Rahmen der „Bad Aiblinger Literaturtage“ kommt die Münchner Künstlerin Ingrid Irrlicht am Sonntag, 4. November, mit einem begehbaren Riesen-Buch in die Bücherei. Die Pantomimin führt Buben und Mädchen ab drei Jahren sowie auch Erwachsene durch eine Geheimtür in die Welt des „Wi Wo Wa Wunderbuchs“. Beginn ist um 15.30 Uhr. Der Eintritt beträgt vier Euro (Vorverkauf in der Bücherei und Tageskasse). Veranstalter ist der Förderverein der Stadtbücherei Bad Aibling.

mich hinein zu schlüpfen.

Wie stehen Sie zu Eselsohren (abgeknickte Seiten als Markierung)?

Das kann mir nicht passieren. Ich bin sehr stabil gebaut.

Kinder möchten Sie gerne erobern, erleben und in die Geschichte eintauchen. Was macht hier besonders den Reiz aus?

Meine schiere Größe und, dass ich sprechen sowie mich bewegen kann. Außerdem stecken in mir Überraschungen.

Die Seiten des Lebens bekommen bei einem Buch eine ganz andere Bedeutung. Wie sieht es hier bei Ihnen als „Wi Wo Wa Wunderbuch“ aus?

Bei mir? Meine Geschichte beginnt, wenn das Tablet kurz vor dem höchsten Spiellevel seinen Geist aufgibt, in der Spielkiste nichts als ödes Zeug ist und ich zu sprechen beginne. Denn das Mädchen „Emma“ langweilt sich und hat vor lauter Langeweile viele gute Ideen. Außerdem werde ich riesengroß, mich öffne und sie damit in die Geschichte eintreten kann. Emma findet heraus, dass sie mit allem spielen kann, aus einem simplen Blau wird der Ozean, ein paar

Ingrid Irrlicht steckt schon mit einem Fuß im begehbaren „Wi Wo Wa Wunderbuch“.

Federn verwandeln sich in ein Eier jonglierendes Huhn, exotische Tiere kriechen aus dem Buch und es tanzt und dreht sich wie eine Spieluhr.

Und die Moral des Buches und von „Mutter“ Ingrid Irrlicht?

Ich als Wunderbuch bin – und da sind uns Ingrid und

ich einig – ein Plädoyer für die anarchistische Kreativität, die in einem Kind steckt. Diese soll es in freiem Ausprobieren erleben, ohne die Grenzen fest pro-

grammierter Spiellogiken. Und es ist ein Plädoyer für das sich ergänzende Miteinander analogen und digitalen Potenzials.

Als Buch hat man auch eine pädagogische Aufgabe. Wie sieht Ihre aus?

Ich vertrete die Meinung, dass man frei spielen können soll, vertrauend auf die Fantasie und ohne Angst vor der Langeweile, die immer das Potenzial des Neuen birgt.

Sie gehen ja mit Ihrer „Mutter“, Ingrid Irrlicht, auf Tour. Was haben Sie hier an positiven und negativen Erfahrungen schon erlebt?

Die Kinder streicheln mich gerne, wenn ich plötzlich enthüllt werde, gibt es immer wieder ein „Ah“ und „Oh“ und ich muss sagen, das gefällt mir sehr. Negative Erfahrungen hatte ich noch keine.

Bücher sind im digitalen Zeitalter trotz allem nicht wegzudenken. Warum?

Weil sie analog, dreidimensional und haptisch sind. Man kann sie blättern, riechen, sie funktionieren ohne Strom oder Akkus immer und man kann auch – bis auf mich und einige wenige Kollegen – Eselsohren hineinknicken.

INTERVIEW: SILVIA MISCHI

